

17

VILÉM FLUSSER Sind Uebersetzungen ueberhaupt moeglich?

Das ist keine rhetorische Frage. Sie entsteht, wann immer, (wie jetzt), die internationale Bional von São Paulo vorbereitet wird, mit besonderem Nachdruck. [Ich weiss, es gibt besidete Uebersetzer, also solche, die zu schworen bereit sind, bulgarische Saetze seien ins portugiesische uebersetzbar. Und nicht nur Telegramme von Nachrichtenagenturen, sondern auch chinesische Gedichte erscheinen, wie bekannt, in portugiesischer Sprache. Und trotzdem: wann immer ich Uebersetzungen zehc, geht es mit wie dem Kind mit der Giraffe: das Tier existiert nicht. Tatsaechlich beginnt sich ja auch das Tier zu verfluechtigen, sobald es naeher unternacht wird. Etwa bei Rueckuebersetzungen durch Computers. Der englische Satz "Aus den Augen, aus dem Sinn" erhaelt bekanntlich nach Rueckuebersetzung aus dem Russischen die folgende Form: "Un-sichtbarer Irre".

Eine naive Theorie behauptet die Moeglichkeit von Uebersetzungen etwa so: es gibt eine Wirklichkeit und es gibt verschieden Sprachen. Die Wirklichkeit besteht aus Sachverhalten, die Sprachen aus Saetzen. Der Sinn der Saetze sind die Sachverhalte. Wenn zwei Saetze den selben Sinn haben, sind sie Uebersetzungen, (einer des anderen). Zum Beispiel: Der deutsche Satz "das ist eine Foe" ist Uebersetzung des portugiesischen "Isto é uma fada", weil beide den gleichen Sachverhalt der Wirklichkeit bedeuten. (Obwohl diese Wirklichkeit von einigen Erwachsenen angezweifelt werden koonnte.) Diese Theorie hat eine Praxis zur Folge. Naemlich diese: Um zu uebersetzen, sehe ich von meinem Satz zum Sachverhalt, und von dort zum entsprechenden Satz in der zweiten Sprache. Das ist eine laecherliche Praxis. Tatsaechlich sehe ich von meinem Satz ins Woerterbuch und in vergleichende Grammatiken, (die nicht physisch auf meinem Schreibtisch, sondern bildlich in meinem Gedaechnis liegen koonnen). Ich vergleiche nicht Saetze mit Sachverhalten, sondern ich vergleiche eine Sprache mit der anderen. Sachverhalte der Wirklichkeit sind unnoetige Hypothesen, und sollten, (nach Okkam), aufgegeben werden. Die naive Theorie ist verwerfbar.

Das ist unangenehm, denn es entsteht die Frage: Was bedeuten Saetze, wenn nicht Sachverhalte? Um ihr auszuweichen, kann man komplizieren. Zum Beispiel so: Saetze bedeuten Gedanken. Zwei Saetze sind also Uebersetzung, wenn sie den gleichen Gedanken bedeuten. Woerterbuecher sind protokolle von Begriffen mit je zwei Namen, (in den beiden Sprachen). Grammatiken geben die Regeln an, nach denen sich Gedanken in einer Sprache bilden. Diese neue, und raffinierte, Theorie der Uebersetzung erinnert an den Spiritismus. Sie unterschiebt unter Woerterbuecher die unsichtbare Spalte: "Begriffe ohne Worte" und unter Grammatiken das unsichtbare Buch "Gedanken ohne Regeln". Uebersetzen heisst, nach dieser Theorie, die unsichtbare Spalte und das unsichtbare Buch zum Vergleich zwischen Sprachen heranziehn. Der Versuch, Sachverhalte durch Gedanken zu ersetzen, um den Sinn der Saetze zu retten, scheitert. Er schiebt blos zwischen Satz und Sachverhalt den Gedanken, um das Problem der Erkenntnis zu verschleiern. Er ist aufzugeben.

Beim Uebersetzen vergleiche ich nichts als zwei Sprachen, naemlich woerter mit

VITÉM FLUSSER

Weertern und Regeln mit Regeln. Wie kann ich vergleichen, das ist die Frage. Der zweite Wittgenstein weiss von der Frage. Vergleichen heisst Aehnlichkeit sehen. Aehnlich heisst gleich und ungleich. Zum Beispiel: zwei Sprachen sind gleich, weil sie Sprachen sind, und ungleich, weil sie zwei sind. Sie sind ~~zu~~ aehnlich. Und darum vergleichbar. Das macht Uebersetzungen moeglich. Diese dritte Theorie verlangt folgende Praxis: Um zu uebersetzen, vergleiche ich zwei Sprachen. Irgendwie fallen sie dabei zusammen. Naemlich darin, wo rin sie gleich sind. Das ihnen Gemeinsame, worin sie zusammenfallen, kann ich als eine dritte Sprache ansehen, als eine "Metasprache". Die beiden verglichenen Sprachen sind Sonderfaelle der dritten, in der sie zusammenfallen. Die Metasprache ist die Klasse, deren zwei Glieder die beiden verglichenen Sprachen bilden. Sie ist "Genus", die beiden verglichenen sind "Species". Die beiden verglichenen Sprachen sind generisch gleich, und spezifisch ungleich. Darum ist die Uebersetzung moeglich. Sie bewahrt das Generische des Originals, und gibt das Spezifische auf: sie ist also nur teilweise moeglich.

Das klingt vernuenftig. Es besagt, dass ich beim Uebersetzen von einer Sprache in die andere immer einen Umweg durch eine Metasprache nehme. Ich tue es in der Regel so schnell, dass es mir nicht bewusst wird. Diese Schnelligkeit nenne ich dann "Sprachgefuehl" oder "Intuition", aber eine Analyse zeigt die Metasprache auf, zum Beispiel die Sprache jener Logik, die dem Deutschen und dem Portugiesischen gemeinsam ist und ihre "Klasse" bildet. Gut, nehmen wir an, das sei richtig. Es entstehen aber zwei Fragen: Die erste fragt nach dem Kriterium, nach dem ich die Metasprache waehle. Die Logik ist doch sicher nicht die einzige Metasprache, in der Deutsch und Portugiesisch zusammenfallen? Und wo stehe ich eigentlich selbst, wenn ich uebersetze? Im Deutschen, im Portugiesischen, in der Metasprache, oder jenseits der Metasprache, in einer Metametasprache? Ich fuerchte diese Theorie fuehrt zur unendlichen Reduktion, wie jene Zuendholzsachtel, auf der sie selbst abgebildet ist, auf der sie selbst abgebildet ist, usw. Die zweite Frage, die entsteht, ist diese: Warum ist eigentlich die Logik eine Metasprache des Deutschen? Weil sie auch sagt, was das Portugiesische sagt? Aber sie sagt ja nicht alles. Kann ich nicht ebensogut das Deutsche als Metasprache des Portugiesischen und der Logik ansehen, da ja das Deutsche sagt, was das Portugiesische und das Logische sagt, (obwohl nicht alles)? Ist also in diesem Sinn das Deutsche naeher Klasse, und Portugiesisch und Logik sind ihre Glieder? Sodass jede Metasprache als Glied ihrer eigenen Glieder angesehen werden koennte? Das macht unsere dritte Theorie beinahe zunichte. Yeats sagt: "Mirror on mirror mirrored is all the show". Der Schwindel, der uns erfasst, (im doppelten Sinne des Wortes "Schwindel"), zeigt, dass wir hier an Grenzen stossen.

Trotzdem ist etwas wahr an dieser Theorie, denn sie zeigt ja zugleich die Moeglichkeit und die Unmoeglichkeit der Uebersetzung, (die "Dialektik"). Das problem der Uebersetzbarkeit schiebt allerdings die Frage der Dialektik auf strukturelle Gebiete. Auf das Gebiet des Vergleichs zwischen Sprachstrukturen. Wir sind hier in Brasilien sehr damit beschaeftigt. Sagt das etwas dem deutschen Loser?